

Wie vermittelt man Geologie in die Schule? Zu Johann Koprivniks „Grundzüge der Geologie“ für die Lehrerbildungsanstalten

Bernhard Hubmann

Institut für Erdwissenschaften, Universität Graz, Heinrichstraße 26, A-8010 Graz; e-mail: bernhard.hubmann@uni-graz.at

Lehrerbildungsanstalten waren nach dem Organisationsstatut von 1874 eine Oberstufenform der Sekundarstufe, die nach vierjährigem Unterrichtsbesuch und nach einer in dieser Zeit zusätzlich erworbenen praktischen Lehrerfahrung mit der schriftlichen und mündlichen Reifeprüfung (Matura) abgeschlossen werden konnte. Mit 15 Jahren Mindestalter – physische Tüchtigkeit, sittliche Unbescholtenheit und eine Vorbildung, wie man sie in der „Bürgerschule“ vermittelt bekam, vorausgesetzt – war die Aufnahme in den ersten Jahrgang möglich. Absolventen einer Mittelschule wurden in den obersten Jahrgang der Lehrerbildungsanstalten übernommen (STÖHR, 2010, S. 263).

Der Lehrplan für Lehrerbildungsanstalten sah nach dem Organisationsstatut der Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen (Novellierung 1886) vor, dass im ersten Semester des dritten Jahrganges eine Wochenstunde Geologie gelehrt wird, wobei das Ziel, „[d]as Wichtigste über den Bau der Erdrinde“ sowie die „Hervorhebung der geologischen Verhältnisse des Heimatlandes“ verfolgt werden sollten (KOPRIVNIK, 1895, S. I).



Abb. 1: links: Janez KOPRIVNIK (Digital Library of Slovenia Referenznummer MF3S5WRD); rechts: KOPRIVNIKs Lehrbehelf „Grundzüge der Geologie“.

In der Steiermark waren für den erdwissenschaftlichen Unterricht an Gymnasien Franz STANDFESTS „mineralogischer“ (1882) und „geologischer Leitfaden“ (1884) im Gebrauch; beide Lehrwerke brachten in sehr umfangreicher theoretischer Darstellung die Grundlagen zur Kenntnis, offerierten aber nur wenige „Querverweise“ des gelernten Stoffes auf Beispiele im eigenen Land. Eine „praktische Anwendung“ des Stoffes auf die regionale/lokale geologische Situation, wie sie etwa „Die Geologie und ihre Anwendung ...“ von Franz von HAUER (1822-1899) oder „Die Geologischen Verhältnisse der Umgebung der k.k. Residenzstadt Wien“ von Karl SCHWIPPEL (1821-1911) boten, blieb also aus.

Im „Begleittext“ zum „Schulatlas Steiermark 2011“, dem jüngsten überinstitutionellen Projekt für den Geographie-Unterricht in der Steiermark, liest man: „Sowohl bildungs- als auch gesellschaftspolitisch ist es

in der heutigen Zeit von hoher Relevanz, dass Jugendliche nicht nur wichtige globale Zusammenhänge erkennen können, sondern auch raumwirksame Strukturen und Prozesse in ihrer näheren Umgebung kennen und verstehen lernen – in diesem Fall mit Fokus auf ihr Heimatbundesland“ (siehe: http://www.schulatlas.at/index.php?option=com_content&view=article&id=2&Itemid=4).

Den oben zitierten didaktisch wertvollen Zusammenhang zwischen Wissen und Anwendung auf Gegebenheiten der näheren Umgebung verfolgte KOPRIVNIK in seiner als Leitfaden ausgewiesenen Abhandlung „*Grundzüge der Geologie*“. Mit besonderer Rücksicht auf die geologischen Verhältnisse Steiermarks“. Darin wird für angehende Lehrer geologisches Grundwissen gleichzeitig mit Informationen über den geologischen Aufbau des Kronlandes Steiermark vermittelt. Die regionalgeologischen Informationen sind im Kleindruck ersichtlich gemacht und könnten nach Vorstellung des Autors „nach Bedürfnis gekürzt, beziehungsweise dem häufiglichen Fleiße der Zöglinge überlassen werden.“

Biographische Daten zu Janez (Johann) KOPRIVNIK

Janez KOPRIVNIK wurde am 4. Dezember 1849 in Gorenje bei St. Kunigund (Gorenje, župn. Sv. Jungerta na Pohorju) in der Untersteiermark (heute Slovenien) geboren. Er besuchte zunächst die deutsche Grundschule in Gonobitz (Konjice), danach die Hauptschule und zwei Jahre die Mittelschule in Cilli (Celje). 1869 trat KOPRIVNIK in die Lehrerfortbildungsanstalt in Marburg a. d. Drau (Maribor, Slovenien) ein, die er 1873 mit der Matura beschloss. Zwischen August und Ende Oktober 1873 versah KOPRIVNIK seinen ersten Unterricht an der Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Marburg und Studenitz (Studenice) (hier bis September 1874) und wechselte danach an die 1. städtische Knabenschule in Marburg (bis November 1875). Im Oktober 1875 legte er in Graz die Lehrberechtigungsprüfung für Gymnasien ab. Zusätzlich erwarb KOPRIVNIK die Berechtigungsprüfungen für Erziehung, Rechnen, Naturgeschichte und Physik an Bürgerschulen (September 1880) sowie für Gebärdensprache (November 1887). In den Jahren 1888 bis 1909 war er als Hauptlehrer für Naturlehre und Naturgeschichte an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg angestellt. Anlässlich seiner Pensionierung am 1. September 1909 wurde KOPRIVNIK mit dem Titel eines Schulrates ausgezeichnet. Er starb am 9. Dezember 1912 in Marburg a. d. Drau.

KOPRIVNIK verfasste naturgeschichtliche Lehrbücher und befasste sich außerdem mit der theoretischen und praktischen Erziehung taubstummer Jugendlicher (vgl. CANKAR & LUKMAN, 1925-1932).

Literatur:

- CANKAR Izidor & LUKMAN Franc Ksaver 1925-1932 (Hrsg.). Koprivnik Janez. In: Slovenski biografski lexikon. Bd. 1, Ljubljana.
- HAUER Franz von 1875. Die Geologie und ihre Anwendung auf die Kenntnis der Bodenbeschaffenheit der Österr.-Ungar. Monarchie. – 681 S., Wien (Hölder).
- KOPRIVNIK Johann 1895. Grundzüge der Geologie mit besonderer Berücksichtigung der geologischen Verhältnisse Steiermarks für Lehramtszöglinge und Lehrer. – II + 80 S., Wien (Pichlers Witwe & Sohn).
- SCHWIPPEL Karl 1883. Die Geologischen Verhältnisse der Umgebung der k.k. Residenzstadt Wien. – 20 S., Wien (Pichler).
- STANDFEST Franz 1882. Leitfaden für den mineralogischen Unterricht an den oberen Classen der Mittelschulen. – 104 S., Graz (Leuschner & Lubensky).
- STANDFEST Franz 1884. Leitfaden für den geologischen Unterricht in der obersten Classe der Realschulen. – 71 S., Graz (Leuschner & Lubensky).
- STÖHR Ingrid 2010. Zweisprachigkeit in Böhmen: Deutsche Volksschulen und Gymnasien im Prag der Kafka-Zeit. – 488 S., Wien (Böhlau).

